

Herr Deck

Berliner Tageblatt
Großdruck

Illusionen am Rande der Zeit

Redakteur HUBERT NEUN

sich nur Harry nennen; dabei blieb es auch. Harry und Herr Deck erwiesen sich rasch als profunde Kenner der indianischen Materie. Es gab keinen Begriff, den die europäische Literatur aus der Welt der Rothäute entlehnt, der ihnen nicht geläufig gewesen wäre. Darüber hinaus verstanden sie sich auch auf das Praktische: sie konnten Federstübe fertigen, Lassos knüpfen, Zelte bauen und Mokassins herstellen. Sie waren über die Geographie der Jagdgründe unterrichtet und wussten um die Unterschiede aller Kriegsbemalungen, sie lasen die einzige Zeitung, die in der Reservation erscheint, als Abonnenten und schilderten die verschiedenen Todesarten des Marterpfahls mit überzeugender Klarheit. Es wäre schwer gefallen, Experten aufzutreiben, die es mit ihren Kenntnissen um die Sioux und Apatschen aufnehmen hätten.

Sie hatten sich diesem Thema so leidenschaftlich zugewandt, dass es den Mittelpunkt ihres kleinen, bürgerlichen Lebens bildete. Denn beide waren arme Teufel, die sich mühsam, hauptsächlich als Tagelöhner, durchs Dasein schlugen, und sie hatten gewiss oftmals Not, ihre Familien rechtschaffen zu ernähren. Im Gespräch, das sich der Sphäre ihrer Interessen zuneigte, offenbarte sich aber, dass ihnen das Wissen um jene Dinge eine erstaunliche Haltung gab; es schien dann, dass sie gewissermaßen aus dem Alltag heraustraten, um ihre Ueberlegenheit, die sie mit wenigen Sätzen zu dokumentieren wussten, zu bewundern. Es war, als durchdringe sie das Gefühl des eigenen Erhaben-seins mit stärkendem Stolz, und unwillkürlich wandelten sie dann auch den Ton — vor allem Harry zeigte dann, dass er auf eine imponierend herablassende Art zu reden verstand. Der Kleine war überhaupt der Gesprächige, Emsige, dessen eilig-geschäftig-

Wesen ihn auch zum Wortführer seines Freundes gemacht hatte. Herr Deck war vorwiegend schweigsam.

Es hatte sich ergeben, dass die beiden an der Karl-May-Freilichtbühne des Ortes beschäftigt werden konnten. Und so rückten sie nun täglich an; ihr Gepäck bestand aus zwei tornister-ähnlichen Felleisen, die eindeutig nach einem Trappermodell gebastelt waren.

*

In der Statisterie wurden zahlreiche Indianerrollen besetzt. Harry und Herr Deck umkreisten tagelang den Spielleiter, und sie wagten sich immer weiter vor — dann fanden sie den Mut. Mit erhobenen Köpfen und überaus feierlichen Mienen kamen sie zurück. Sie durften also mitspielen, und es wurde sogar gestattet, dass sie ihre Kostüme selber lieferten: darauf hatten sie bestanden.

Diese Kostüme waren in der Tat richtige Wunderwerke. Sie waren bis zum letzten Detail originalgetreu, und die Arbeit zeugte von einer Kunstfertigkeit, die jeder Squaw zur Ehre gereicht hätte. Harry zappelte fast, als er die Anerkennung hörte. Und dann brachten beide aus abgegriffenen Brieftaschen Photographien zum Vorschein, die die Männer im Kreis ihrer Familien vorführten. Da hockten sie um einen Tisch herum, die Väter, die Mütter und viele Kinder, und alle waren indianisch gekleidet, mit Jagdhemden, Leggins, alle waren mit Bogen und Tomahawks bewaffnet — eine tolle Ansicht einer rothäutigen Familie, die sich zufällig in Wohnstuben mit Regulator und Sofaecke verirrt hatte.

Diese „Ausrüstungen“, wie sie es nannten, hatten sie selbst geschneidert. Harry fügte hinzu, dass darin die Arbeit vieler Nächte stecke, aber, so setzte er fort, der Besitz mache auch viel Freude. Er drückte sich nicht genauer aus, so dass es der Phantasie überlassen blieb, welcher Art das angedeutete Vergnügen sei. Jedenfalls waren beide nun als Schauspieler akkreditiert. Sie trugen an der Würde dieses Bewusstseins, bis — ja bis drei Proben vorstatten gegangen waren. Danach trafen wir sie, wie sie in ernster Auseinandersetzung beschlossen, der Bühne insoweit den Rücken zu kehren, als sie nicht mehr aufzutreten gedachten. Die anderen Statisten waren schuld, meinten sie. Nein, nein, man hatte sie nicht etwa gehänselt oder geneckt, jedenfalls nicht so, dass sie sich gekränkt gefühlt hätten. Nur sei es eben so, dass die anderen „nichts von den Indianern verstünden“, und darum sei es für sie so schwer, sich anzupassen. Sie hätten immer versucht, sich entsprechend ihrer Vorbildung zu bewegen, denn man könne von ihnen nicht verlangen, dass sie sich gerade in solchem Zusammenhang entgegen ihren Ueberzeugungen benehmen würden. Nun, so erklärten sie abschliessend, hätten sie erfahren müssen, dass sie sich als einzige Fachleute in der Statisterie nicht durchsetzen könnten. Und deshalb traten sie ab. All das trugen sie mit Nachdruck und Reserve vor, sie waren keineswegs beleidigt, nur widersprach es offensichtlich ihrem Gefühl, sich mit Laien zu verbinden... Sie blieben im Ort, übernahmen andere Arbeit. Aber auftreten wollten sie nicht mehr, nein, das war erledigt.

*

Sie haben ein festumrissenes Lebensziel. Sie wollen einmal in die Prärie. Irgendwann, so hoffen sie, würden sich die erforderlichen Mittel schon finden, das sei nicht das Wichtigste. Wichtig sei nur die Vorbereitung. Und sie treffen laufend die erforderlichen Anstalten. Einmal sahen wir Harry, wie er in ein Vokabelheft vertieft war. Die Frage, was er da treibe, verwunderte ihn, und er erwiderte mit aller Selbstverständlichkeit, dass er Englisch lerne.

Auch das ist ein besonderes Kapitel. Beide, Harry und Herr Deck, sind seit Jahren dabei, sich mit der englischen Sprache vertraut zu machen. Sie begannen das keineswegs einfach, sondern waren sich darüber klar, dass sie ja nur soviel beherrschen müssten, wie sie in den Staaten brauchen könnten. Sie hatten gehört, dass das Schulenglisch hierzu nicht taue. Und darum lernen sie Slang. Mit welchen Hilfsmitteln und Methoden sie das tun, blieb unergründlich.

*

Die Tage dieses Sommers gingen spurlos an ihnen vorbei. Was sich ausserhalb ihrer Interessenssphäre ereignete, beachteten sie kaum. Sie gingen vollkommen in der Beschäftigung mit der Welt Karl Mays auf. Dabei sind in ihrem Glauben liegt ein Fanatismus, der mehr denn alltäglich ist. Sie betrachten ihre Pläne als Auftrag, der ihnen vom Leben zugeteilt worden ist, und es gäbe wohl nichts, das sie davon abbringen könnte. Und die Illusion ist gnädig. Sie hat ihnen immer wieder Gelegenheit gegeben, in ihrem Licht unterzutauchen. Da sind sie mit Patty Frank, dem Verwalter des Karl-May-Museums zu Radebeul, befreundet, und dann sitzen sie bei ihm, bestaunen ihn und hören seinen Erzählungen zu; da finden sich andere, die, wie sie, an die Romantik des Abenteuerlichen glauben, und so bildeten sie allmählich einen Kreis, in dem ihre Träume keinen Endpunkt finden.

Die letzten wahrhaft Getreuen des roten Mannes, so schlendern sie durch das Gewühl der Zeit, und niemand kommt ihnen zu nahe, da der wunderliche Ernst, mit dem sie erscheinen, ihrem Auftreten alle Komik nimmt. Vielleicht werden sie eines Tages über das grosse Wasser schwimmen — aber es wäre gewiss liebenswürdiger, wenn das Schicksal es anders wollte. Denn in ihrer Hoffnung sind sie unerschütterlich; die Bekanntschaft mit der Wirklichkeit würde ihrem Dasein den Inhalt nehmen. Ihre Sehnsucht ist grösser.